

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

26 (31.1.1905) Beilage zum Volksfreund

Der Kollege.

Eine Geschichte zum Vergarbeiterstreik aus dem Schwarzwald.

Von A. Hendrich.

(Nachdruck verboten.)

Es war Samstag Vormittag. Gefaulenz hatte ich in der zur Neige gehenden Woche gerade nicht, und vom klaren Winterhimmel schien mir die Januarsonne in's Zimmer, da litt's mich wieder einmal nicht mehr in der Stube und in der Stadt. Bald waren die Schneefüße zusammengeschmolzen und der Staub gefüllt. Als sie in Gintersthal nach alter Bauernsitte um 11 Uhr zum Mittagessen lüfteten, war ich schon im Aufstieg und grüßte von der Höhe herab das herrliche im Winterlommenglanz liegende Tal. Nur zwei Farben lagen über der Erde. Wo Licht war, da strahlten in mahlender Weise die weißen Schneeflächen; und wo Schatten war, da breitete sich tiefes Blau. Ja, unsere Frau Mutter Erde hatte sich in ihrem weiß und blauen Empirerleid heut besonders fein gemacht.

Juchet, wie ist das Leben schön!
Eine weiße Wolke zog der Sonne über's Gesicht und ein grauer Schatten legte sich einige Augenblicke lang auf die leuchtende Landschaft.
Ist das Leben wirklich so schön?
Für über eine Million Angehöriger der streikenden Kohlenarbeiter muß gejort werden. Tut eure Pflicht, Genossen!

Dieser Satz, den ich in der Zeitschrift im Austrag eines Parteilasses gelesen, wiederholte sich jetzt automatisch in meinem Gehirn.

Ist es wirklich so schön, das Leben??
Etwas weniger hochgemut stieg ich weiter. Aber die Sonne und der im Gistallentanz prangende Winterwald wollten keine Sorgen dulden. Wollenlos wühlte sich der blaue Himmel über seinem Geißt der Laubbäume und den weisen Wipfelkronen der Tannen.

Juchet, ist das Leben schön!
Für mich wenigstens in diesem Augenblick...
Ja, da liegt's. Das „für mich“ ist die Einschränkung und die Bedingung, unter der allein wir uns glücklich fühlen können. Daß wir aber im eigenen Blick an das Unglück des andern denken, denken müssen, das ist die Keimzelle des Sozialismus, das ist der erste Gedanke der neuen Religion der Welt. Kein Verdienst ist's, nur eine gewöhnliche Pflicht; aber die Menschheit hat lang gebraucht, um diese Pflicht zu entdecken; und an Gelegenheiten zu der Entdeckung hat's gewiß nie gefehlt. Gewiß hat man's schon lang, aber nicht gefühlt; und vom Fühlen bis zum Tun ist auch noch ein hübsches Stück Weg...

Ja, ja, es geht wohl ein bisschen verlangsamt voran auf der Welt, beim einzelnen, wie beim ganzen. Es ist gut, daß die Ewigkeit so lang ist, sonst ginge uns bei der langsamen Entwicklung der Atem aus...

So sinniere ich dummes und halbfluges Zeug durcheinander und schreite langsam weiter aufwärts. Da bricht ein Stein bis über's Knie in den gefrorenen Schnee. Also die Schneefuße an die Füße. Was vorher ein Schreiten war, wird jetzt ein Gleiten. Ost braucht's die beiden Süde, damit's keinen Roubetampf gibt und der ganze Apparat aus Fleisch, Knochen und Holz ruckwärts den Berg hinabfährt. Dann und wann eine kurze Raft mit den Stützen vor den Bauch gestemmt, einen Bissen Brot, ein Stück Apfel für den Durst, und dann wieder weiter hinauf. Stundenlang geht's so einwärts und in ruhigem Genuss der Winterherrlichkeit im Gebirge.

Aber die Sonne neigt sich. Die Schatten werden violett und rote Blut leuchtet in den dünnen Eichenbüschen am Wege. Die Kälte spielt recht unangenehm mit dem Nasenrücken, nachdem ich ihren frohigen Spaß mit meinen Ohren durch Geraböcken der Wäse vertrieben.

Wo werd ich übermüdet?
Zweihundert Schritte vor mir sah ich einen Mann stampfen. Er bricht oft in den Schnee ein, so tief als der Mensch gepalpen ist, wie die Bauern hier sagen. Katsch hab ich ihn eingeholt.
Guten Dwed an!
„Schön guete n'Dwe!“

Väter Schnee?
„Ach, s'dnueß no; s'git no schlimmere.“
So ging's Gespräch, freundlich aber wortlang. Wie's Gebirgerart ist. Eine Matrasse und zwei Teppiche hätte er schon für mich. Ich solle nur mit ihm heim gehen. Er sei der Köhler dahinten vom Kohlfeld.

Eine halbe Stunde später sah ich in seiner Stube. Auf dem Sattel des Gebirgszuges stand sein Häuschen allen Winden preisgegeben. Draußen die eilige klare Winternacht, hier drinnen beim warmen Kachelofen, einem Ungetüm von Wärme spendender das geschäftige Treiben der Hausfrau und einer jungen Kasse, die es sehr eifrig mit einem Wollknäuel hatte. Mein Herbergsbater, ein baumlangener Nachkomme der Kisten mit großem schwarzen Bart, der ihn älter scheinen ließ, als er war, ging gleich wieder an die Arbeit. Die Frau und die Ziege warteten auf's Juchet. Auf der Ofenbank, auf welcher die Frau mit der Schürze einen Platz für mich abwickelte, machte ich mir bequem und widmete mich dem Inhalte meines Knäuels. Meine Herbergsleute sahen draußen in der Küche und nachdem wir, die Kuh, die Ziege, die Kasse, der Köhler und sein Weib, ich und schließlich auch noch ein kleines Mittenkindlein, das sich aus einem in einer Ecke stehenden Kinderwagen gemedelt hatte, unseren Appetit befriedigt, setzte sich der Köhler zu mir auf die Ofenbank „zum d'churrriere“ und steckte sich eine Pfeife an.

Schon des „Dischurrrierens“ d. h. der Neuigkeiten halber ist man in diesen einsamen Stützen des hohen Schwarzwalds ein gern gesehener Gast. Man macht sich immer einen Begriff von der Welt-abgeschlossenheit dieser Leute im Winter. Fällt, was bei hohem Schnee oft nicht anders geht, am Sonntag der Kirchgang aus, so find sie oft Wochenlang ohne Nachricht von dem was in der Welt vorgeht. Eine Zeitung zu halten, das hat auch seine Knäupen. Mein Köhler wollte es dem Briefträger, nicht einmal wenn er sein Feind wäre, antun, eine Zeitung zu halten. Dem Briefträger würde das nämlich täglich einen vierstündigen Marsch in tiefem Schnee und bei einer oft lebensgefährlichen Kälte kosten.

So mußte ich denn meinem Vort für diese Nacht berichten „wie es in der Welt angeht“.

Am meisten interessierte ihn zunächst der russisch-japanische Krieg. Daß Wort Arthur gefallen war, wußte er nicht. Die Japaner, das müßten wohl jo Halbwidwe sein, die dort in der Gegend herum wohnten, wo die Buren sind, meinte er. Oder ob sie noch weiter hinten zu Hause seien, setzte er gleich fragend hinzu, als er an meiner Miene merkte, daß seine geographischen Ansichten über die Lage von Japan nicht stimmten. Ich zeichnete ihm die Lage auf, beachtete auch seinen Jertum über die Halbwidwe der Japaner und klatzte ihn darüber auf, weshalb die Russen unter sich selber so unmeinig seien, wie er das, was er über die damals noch nicht ganz ausgebrochene russische Revolution mußte, in Worte feldete.

Dann erzählte ich ihm vom Vergarbeiterstreik, das hatte ihn, den langsamen, bedächtigen Wälder an allen Nadeln. Er, der Schwarzwälder Köhler, betradte sich so als eine Art Kollege der Kohlenarbeiter. „S'ich jo natürl'ich mit s'gleiche, Holzöble in Schbeintöble“ — sagte er, gleichsam entschuldigend wegen seiner Gleichstellung mit den Vergarbeitern, „aber jo ebbes ähnl'ichs ich es doch.“ Damit hatte er schon recht. Nun zeigte ich ihm aber den ungeheuren Unterschied zwischen der Arbeit des Kohlenbergarbeiters und des Köhlers. Wie jener als einer unter hunderttausenden von Arbeitssklaven unter der Fuchtel der Kohlenbarone einfährt in die lichtlosen Schächte, dort abgemessen auf den Schlag die Stunden seiner Schicht abschöpfen muß, während er, der Köhler, an seinem Weiler doch in frischer Luft, im freien Walde arbeitet, und trotz strenger Pflicht doch nicht gebehrt wird, in diesem sein eigener Herr ist, wo jener nur als willenloses Werkzeug der ungeheueren Kohlenbetriebe arbeitet. Dann zeigte ich ihm die Gefahren und Schreden des Bergbaus, die schlagenden Wetter, die Baumkrankheit und andere Geisseln dieses furchtbaren Berufs; nannte ihm die Löhne der Arbeiter und die Dividenzen der Grubenbesitzer; belehrte ihn über die Ursachen des Streiks.

Die Augen sperrte er auf und sah regungslos da. Nur von Zeit zu Zeit stieß er eine große Rauchwolke aus dem Mund. Als ich ihm aber davon erzählte, wie die Vergarbeiter durch das Kahlen oft einfach um einen Teil ihres Arbeitslohns betrogen werden, da sah er mich zuerst zweifelnd an. Als er jedoch merkte, daß ich keinen schlechten Wit gemacht, sondern nur die gemeine Wahrheit berichtet, da hob er langsam die Faust. „Lief sie mit einem lauten Strach auf die Ofenbank niederfahren und jagte mit einem Gesicht voll ehrlichen Jorns: Kreuzhimmeldommerwetter! Sonst nichts.“

Ich erzählte ich ihm weiter von dem Bergbetriebe, so gut ich es nach Wäldern und nach dem konnte, was ich vor einigen Jahren während eines ganz kurzen Aufenthalt's in Dortmund und Umgebung gesehen. Lud dann von den Riesensummen, den Millionen, die der Streik hieben und drüben verschlingte.

Ich merkte, es schwindelte meinem Zuhörer jetzt ganz. So viel konnte dieser einfache Gebirgsbewohner nicht ertragen. Er holte entingemal tief Atem, sah etwas verlegen die ausgegangene Pfeife an, und sagte dann zögernd:
„Do glaub i jeh sahat, s'ich d' Bernesseheit git, wo i ni ha mit de Arbeiter in dene Kohlerbergwerk ha uf ein Stück stille welle.“

Die Frau kam jetzt aus der Küche, und meinte, es sei Zeit zum Schlafengehen. Der Köhler klopfte seine Pfeife aus, legte mir eine Matrasse auf den Boden mit zwei Decken darauf. Dann wünschte er mir gute Nacht und ging nachdenklich und offenbar den Kopf und das Herz voller Gedanken in die Kammer, wohin ihm seine Frau bald nachfolgte, nachdem sie noch den Kinderwagen hineingeschoben und einige große Scheit Holz in den Ofen geworfen hatte.

Bald herrschte tiefer Frieden im Hause, aber draußen in der Natur hob jetzt ein wunderbares Lied an. Es war mehr als ein Lied, es war eine Cantate, eine gewaltige Juge, die der Wintersturm mit gezogenen Regnern spielte. Was der Wind ist und der Sturm, das lernte ich erst in dieser Nacht auf der Matrasse der Köhlerstube kennen.

Feierlich, mit einem einzigen langen Ton, wie von einer übermenschlichen Tenorsstimme gesungen, hob's an. Dann kam ein begleitendes Rauschen von hohen, in Tönen sich bewegenden Stimmen. Plötzlich setzte ein dumpfes Wirbeln ein, wie wenn einige tausend Wölfe ihre Kriegstrommeln schlugen, die Wüste ätzteten und erklangen wie von Millionen Harfenstimmen, die vom Himmel zur Erde gespannt waren. Eine Pause — und nun setzte der Sturm mit vollen Akkorden ein. Es jübelte und wuschelte in den Höhen. Das waren die Tannenwipfel, die sich unter dem eifigen Wande beugten. Dann kam es, wie mit Hunderten um Hilfe schreiender Überbestimmten. Am Rande des Hauses hatte der Sturm offenbar einen vorzüglichen Aufstand gefunden und spielte daran in zwei tiefen Tönen die Grundbegleitung des ganzen Konzertes. Dann war's wieder, als ob sich ein Hölleheer verschworen hätte, das ganze Häuschen aus den Fugen zu reißen. Die Balken ätzten und stöhnten, die Türen knatterten und ritzelten, daß ich dachte, im nächsten Augenblicke müßte alles über mir zusammenbrechen...

Aber es brach nichts. Die Häuser da oben sind auf derartige Naturkonzerte eingerichtet. Stundenlang lag ich, lauschte diesem grandiosen Gesang aus den Höfen und dachte an die Brüder in den Tiefen, die der Köhler so für eine Art Kollegen gehalten hatte...

Endlich ging der Sturm in ein ruhiges Wehen über und ich schlief ein, nachdem ich noch die kleine Kasse, die mir im Finstern Besuch gemacht und allerhand Fälsches vorgeknurrert, unter die Decke genommen hatte.

Am nächsten Morgen zeigte das Thermometer draußen 25 Grad unter Null. Da hieß es Acht geben, daß man sich die Finger oder die Fehen nicht erfor. Als ich nach einem dampfenden Kaffee nach meiner Schuldigkeit fragte, sah mich der Köhler an, wie wenn ich ihn beleidigt hätte. Ich kenne diesen Blick einam mohnender Schwarzwald-Bauern. Sie halten es für eine Schande, für ein Nachtquartier Geld zu nehmen, und man tut am

besten, man redet nicht mehr davon. So machte ich's, danke für die Unterkunft und gab ihm ein Buch zum Lesen in den langen Winterabenden. Das nahm er gerne als Abwechslung für den Kalender und die Heiligenlegende. Er begleitete mich vor's Haus, sah sich um, ob seine Frau in der Nähe sei, und gab mir dann ein fünfzigpfennigstück mit den Worten:
„Schick Sie des meine Kollege d'juchte. Sie wäre jo schun a' Adres wisse. An ich loß ihne viel Glück wünschen. Kollege sin's halt doch.“

Er schien doch zu stolz auf diese Kollegenchaft, um sie so leichthin aufzugeben. Sprach's und ging zurück ins Haus. Ich aber der Sonne entgegen, die ihr Kommen durch eine helle Gloriole um den massiven Block des in seiner untern Hälfte noch im Dämmerlicht liegenden Feldberg ankündigte. Die fünfzig Pfennige aber trug ich wie einen Schatz; denn sie waren aus steifstem Herzen gegeben und ihr Silber war vergoldet von rein menschlichem Mitleiden.

Die Unfallversicherung im Jahre 1903.

Nach dem Bericht des Reichsversicherungsamtes über die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften bestanden im Jahre 1903 zur Durchführung der reichsgesetzlichen Unfallversicherung 66 gewerbliche Berufsgenossenschaften mit 14 Versicherungsanstalten, 48 Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, 198 staatliche und 289 Provinzial- und Kommunal-Ausführungsstellen. Die 66 gewerblichen Berufsgenossenschaften umfaßten 349 Sektionen und 608 966 Betriebe mit 7 466 484 durchschnittlich versicherten Personen oder 6 553 514 Vollarbeitern; die 48 Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 588 Sektionen, 4 642 427 Betriebe mit 11 899 071 durchschnittlich versicherten Personen. Von den Reichs-, Staats-, sowie Provinzial- und Kommunal-Ausführungsstellen wurden 809 867 durchschnittlich versicherte Personen oder 601 292 Vollarbeiter nachgewiesen.

Von den 114 Berufsgenossenschaften werden für das Jahr 1903 an Entschädigungen 106,01 Millionen Mark, Kosten der Fiktorie für Verletzte innerhalb der gesetzlichen Wartezeit 655 009,06 Mk., Kosten der Unfalluntersuchungen und der Feststellung der Entschädigungen 3,6 Millionen Mark, Kosten des Rechtsganges (Schiedsgerichtskosten usw.) 1,7 Mill. Mark, Kosten der Unfallberufung 1,01 Millionen Mark, Laufende Verwaltungskosten 10,7 Millionen Mark, Sonstige Ausgaben 1,05 Millionen Mark, Einlagen in den Reservefonds 15,5 Millionen Mark nachgewiesen, jedoch die Gesamtansgabe 140,3 Millionen Mark beträgt, denen als Einnahme 143,04 Millionen Mark gegenübersteht. Von den Reichs-, Staats- und Kommunal-Ausführungsstellen sind 9,8 Millionen Mark verausgabt worden, von den Versicherungsanstalten der Bergwerks-Berufsgenossenschaften, der Tiefbau- und der See-Berufsgenossenschaft 2,2 Millionen Mark. Die Gesamtsumme der gezahlten Entschädigungsbeiträge (Renten usw.) beläuft sich im Rechnungsjahr auf 117,8 Millionen Mark gegen 107,4 Millionen Mark im Jahre 1902.

Die Zahl der Unfälle, für welche im Jahre 1903 (1902) zum erstenmal Entschädigungen gezahlt wurden, beläuft sich: 1. für den Bereich der Berufsgenossenschaften auf 122 947 (115 178), 2. für den Bereich der Ausführungsstellen auf 5 000 (4723), 3. für den Bereich der Versicherungsanstalten auf 1428 (1388), zusammen auf 129 375 (121 284); darunter Unfälle mit tödlichem Ausgang 8370 (7975). Unfälle mit der Folge einer dauernden völligen Erwerbsunfähigkeit 1538 (1435). Die Zahl der von tödlich verletzten Personen hinterlassenen Entschädigungsberechtigten, welche im Rechnungsjahre die erste Rente erhalten haben, beträgt 18 587 (16 924), darunter: Witwen (Witmer) 6077 (5440), Kinder, Entel 12 152 (11 196). Verwundete aufsteigender Linie 358 (288). Die Anzahl sämtlicher im Jahre 1903 (1902) zur Anmeldung gelangten Unfälle beträgt: 1. bei den Berufsgenossenschaften 459 287 (449 098), 2. bei den Ausführungsstellen 37 960 (36 550), 3. bei den Versicherungsanstalten 8260 (8069), zusammen 500 507 (488 707).

Die Weisse Woche beginnt am

6. Februar.
Hermann Tietz.

Die Weisse Woche beginnt am

6. Februar.
Hermann Tietz.

6. Februar

Die Weisse Woche beginnt am

6. Februar.
Hermann Tietz.

Die Weisse Woche beginnt am

6. Februar.
Hermann Tietz.

Lieferung von Schlammfangemern.

Die Lieferung von 111 Stück schmiedeeisernen bergischen Schlammfangemern soll berechnen werden. Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis
Samstag den 4. Februar 1905, vormittags 10 Uhr
beim Tiefbauamt einzuweisen, wofür die Bedingungen und Zeichnung zur Einsicht aufzulegen und Angebotsformulare abgegeben werden.
Karlsruhe den 26. Januar 1905.
Städtisches Tiefbauamt.

Geld-Lotterie

Zell a. M.
Bar Geld ohne Abzug Mk. 65 000.
Haupttreffer Mk. 20 000.
2mal 3000 = Mk. 6000.
2mal 2000 = Mk. 4000.
3mal 1000 = Mk. 3000.
10mal 500 = Mk. 5000.
20mal 100 = Mk. 2000.
40mal 50 = Mk. 2000.
100mal 25 = Mk. 2500.
720mal 10 = Mk. 7200.
2700mal 5 = Mk. 13 500.
3598 Zus. = Mk. 65 000.
Zeller Lose à Mk. 2.—, Porto a. Liste 25 Pfg.
Generalvertrieb f. Baden:
Carl Götz,
Bankgeschäft, Karlsruhe.

Rüppurr.
Ein 2-Familien-Wohnhaus ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort oder später zu verkaufen. Offerten unter R. an die Expedition des Volksfreund

Kein Verkauf an Wiederverkäufer!

Weisse Woche

Mittwoch, 1. Febr.
Dritter Tag.



Sämtliche Preise gelten nur während dieser Zeit.

Fertige Bettwäsche.		Schürzen, gute Stoffe.		Strümpfe.	
Weiße Kissenbezüge, gebogen	Stück 0.65	Große Posten Schürzen mit Volant, Spitze und Tafel	Stück 0.85	Frauenstrümpfe, echt schwarz, gestrickt	Paar 48 3/4, 1/2 Duz. 2.70
Weiße Kissen mit Wirmeneinlag	Stück 0.78	Große Posten weiße Schürzen mit Träger mit breitem Einlag und Tafel mit Stüderelbelag	Stück 1.15	Frauenstrümpfe, gestrickt	Serie I II
Weiße Kissen mit Leinenrippe und Säumdreh mit Stüderel guter Cretonne	Stück 1.20	Große Posten Hierschürzen, weiß gestreift, Watte, mit Stüderivolant ringsherum	Stück 0.55	Paar 26 45	1/2 Duzend 1.45 2.50
Handgeboigte Kissen Parabelkissen in größter Auswahl.	Stück 1.55				
Weiße Damastbezüge, völlig lang	Stück 2.95, 2.70	Gardinen.		Kinderstrümpfe, schwarz, engl. lang	
Weiße Damastbezüge mit Seidenglanz	Stück 3.95	Weiße Stripes, gute, weiche Rillware in schönen Dessins	Meter 52, 48, 25	für das Alter von: 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 Jahren	28 34 40 46 52 58
Oberbettücher 160/225 mit Vogen	Stück 2.55	Breite Gardinen, hervorragende Auswahl in modernen Mustern	Meter 90, 75, 48	für das Alter von: 7-8 9-10 11-12 13-14 Jahren	64 70 76 82
Bettücher, Ia Domlas 150/220	Stück 1.65	Gardinen, abgepackt per Fenster	6.50, 4.25, 1.90		
Bettücher, gutes Halbweinen 150/220	Stück 2.15	Weiße Gardinenhalter	Stück 35, 22, 10, 02	Weiße Waffelbetten, vorzügliche Qualitäten	Stück 3.50, 2.30, 1.95
Bettücher, Ia Halbweinen 160/225	Stück 2.95, 2.65	Weiße Bettücher, Spezialqualität, völlig grob	Stück 1.95, 1.65	Zumt. Bique-Decken, gebogen	Stück 3.45
Weiße Abperfore mit eleganter, beharbelter Bordüre	Stück 1.30			Weiße Häfeldecken	Stück 12
Weiße Wachtuch, dicke Waare, 70 cm breit	Meter 0.68			Weiße Häfelaufer	Stück 58
				Weiße Häfelummoddecken	Stück 68

Ein grosser Posten Corsetts aus prima Stoffen, in bester Verarbeitung, vorzüglicher Sitz. Jedes Stück 2.15 Mk. Zum Ausschuchen!

Ein Posten Korsettschoner	Ein Posten weisse Damenglacé	Ein Posten weisse Herrenglacé	Ein Posten farbige Damenglacé	Ein Posten schwarze Triko Handschuhe	
Stück 5	Paar 85	3 Druckknöpfe, Paar 85	moderne Farben, Paar 95	Paar 20	
Lebensmittel.		Lebensmittel.		Lebensmittel.	
Wurstwaren.		Gemüse und Konserven.		Gemüse und Fruchtkonserven	
Dranschwiger Leberwurst	Pfund 70	Echt franz. Camembert-Käse	Stück 45	Junge Schnitt- und Brechbohnen	1 Pfund-Büchse 2 Pfund-Büchse
" Rotwurst	Pfund 68 u. 48	Deutscher Camembert	" 26	Auf alle andern	28 netto 42 netto
" Fleischwurst	Pfund 95	Frühstückskäse	" 11	10% Extra-Rabatt.	
" Cervelatwurst	Pfund 1.40	Echt wessälische Pumpernickel, in Scheiben geschnitten	Palet 20	Cognac	1/2 Fl. 1.60
Franfurter Würstchen	3 Paar 65			Chien Hennessy	" 6.65
Hollschinken, feinste Qualität, 6-7 Pfund schwer	pr. Pfund 1.35	Weine und Liköre.		Neu eingetroffen:	
Küchenwaren.		Feiner Portwein	1/2 Fl. 98	Ananas, tadellose Frucht, in ganzen Früchten	
Feinster geräucherter Speck	Pfund 1.70	" Camos	" 92	Pfund 90	
" Mat	1.40	" Malaga	" 1.25		
Feinste Kieler Bettbüchlinge	5 Stück 30	" Sherry	" 1.35		
" Syrotten	Pfund 78	" Madeira	" 1.35		
Orangen	Duzend 25	" Medizinal-Tofayer	1/2 Fl. 1.35		
Zitronen	Duzend 45	Kaiserfahler, weiß u. rot, Fl. 48			
		Beller, rot, Fl. 78			
		Medoc, rot, Fl. 1.05			

Weitere Anzeigen folgen!

Geschwister Knopf.

Weitere Anzeigen folgen!

Günstigste Kaufgelegenheit während der

Weissen Woche

Beginn Montag den 30. Januar.

Baumwollwaren:		Bettdamaste:	
1 Posten Cretonne, starkfädig, 80/82 cm breit	Meter 23 Pfg.	1 Posten Bettdamaste, 190 cm breit mit Seidenglanz	Meter 78 Pfg.
1 Posten Hemdentuch, gute Qualität 80/82 cm breit	Meter 32 Pfg.	1 Posten Bettbrocat, 180 cm breit	Meter 1.35
1 Posten Madapolame, für Leib- u. Bettwäsche, 80/84 cm breit	Meter 48 Pfg.	1 Posten Negligé-Damast, 84 cm breit	Meter 44 Pfg.
1 großer Posten Hemdentuch, Spezial-Marke, 10-Meter Coupon	3 75	1 Posten weiße schwere Waffelbettddecken, völlige Größe	Stück 195 Pfg.
1 Posten weisser Bettdamast 130 cm br., Mtr. 58 Pfg.			
Handtücher.		Tischtücher und Servietten	
1 Posten Drell-Handtücher, abgepackt, gesäumt und gebändert, 1/2 Dyd.	1.45 Mk.	1 Posten weiße Tischtücher, modernste Dessins, 110x180 Stüdt	1.15 Mk.
1 Posten weiße Handtücher, gesäumt u. gebändert 1/2 Dyd.	1.75 Mk.	1 Posten Damast-Tischtücher, 125x150, Stüdt	2.10 Mk.
1 Posten Jacquard-Handtücher, 1/2 Dyd.	2.45 Mk.	1 Posten Jacquard-Tischtücher, Kleinleinen 110x150	Stück 195 Mk.
1 Posten weiße Handtücher, Stüdtware, Meter	23 Pfg.	1 Posten Servietten 55x55 1/2 Dyd.	135 Pfg.
		1 Posten Servietten 60x60	1/2 Dtz. 2.42

Ein Posten **weiss Croisé**, geraukt, Meter **35 Pfg.**

Ein Posten halbleinene Bettücher, ca. 150x215 cm, gesäumt	195	Ein Posten Halbleinen , 150 cm breit, Meter	78	Ein Posten Linon-Caschettücher, gesäumt, 1/2 Dyd.	58
Ein Posten halbleinene Bettücher, ca. 180x225 cm, gesäumt	240			Ein Posten Satinbuchstaben-Tücher, 1/2 Dyd.	125
				Ein Posten Bique, geraukt, Meter	50
				Ein Posten Halbleinen für Kopfkissen, 80 cm breit, Meter	54

Herm. Schmoller u. Cie.

Kaiserstrasse 133-135.